

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 21

Artikel: Wie aus "Gelsomina" "Cabiria" wurde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris	347 m 863 kHz	London	330 m 908 kHz
Sonntag, den 20. Oktober			
8.30 Protestantischer Gottesdienst	10.45 Morning Service		
15.30 "Philippine", Operette	14.10 Portrait of Washington		
17.45 Sinfoniekonzert unter A. Cluytens	15.30 Sinfoniekonzert unter Rud. Schwarz		
20.00 Musiciens français contemporains	20.30 Letter from America		
21.00 "Le Centaure pie et la Jeune Fille bleue"	21.30 "The Claverings", Hörspielfolge		
22.30 "Devins-médiums et visionnaires: "Apollonius de Tyane"	23.00 Werke von Bach		
Montag, den 21. Oktober			
20.00 Sinfoniekonzert unter M. Rosenthal	20.00 Orchesterkonzert unter Rud. Schwarz		
21.40 "Belles Lettres", revue littéraire	21.00 Feature: "Industrial Magazine"		
22.50 Musiciens Italiens Contemporains	22.15 World Theatre: "The Father", v. Strindberg		
Dienstag, den 22. Oktober			
20.00 Musique de chambre	21.00 Feature: "The October Revolution"		
22.00 "Echos de la Bible", "Les Patriarches"	22.15 At Home and Abroad		
22.45 Panorama du théâtre russe	22.45 Italian String Quartet		
Mittwoch, den 23. Oktober			
20.00 Opéras oubliés	21.00 Orchesterkonzert unter Rud. Schwarz		
20.30 "La Femme et le couple": 2. "Le Couple dans le monde"	23.30 Antarctica		
21.00 "La Castiglione", de Nino Franck			
Donnerstag, den 24. Oktober			
20.00 Orchesterkonzert unter D. E. Ingelbrecht	20.00 World Premiere BBC Concert Orchestra		
22.00 Les Nouvelles Musicales	21.00 "A Ride on the Donkeys", Hörspiel		
22.20 L'Art et la Vie			
Freitag, den 25. Oktober			
20.00 "L'Italienne à Alger" Oper von Rossini	20.00 Feature: "The Watermen"		
22.15 Thèmes et Controverses	20.30 Science Quiz		
22.45 Internationale Solisten	21.00 Neue Musik		
	22.15 At Home and Abroad		
Samstag, den 26. Oktober			
20.30 Monseigneur le Public, nos Seigneurs les Auteurs	21.00 Varieté Playhouse		
22.30 Kammermusik	22.15 "A Place Where You Whisper", Hörspiel		
23.00 Des Idées et des Hommes	23.45 Evening Prayers		
Sonntag, den 27. Oktober			
8.30 Protestantischer Gottesdienst	10.45 Morning Service		
15.30 "Giroflé, Girofla", Oper von Lecocq	15.30 Sinfoniekonzert unter Rud. Schwarz		
17.45 Orchesterkonzert	20.30 Letter from America		
20.00 Kammermusik	21.30 "The Claverings", Hörspielfolge		
21.00 "Le Bon Numéro", Hörspiel			
Montag, den 28. Oktober			
20.00 Chor- und Orchesterkonzert unter Nino Sanzogno	20.00 Sinfoniekonzert		
21.40 "Belles Lettres", revue littéraire	22.15 "The Consul at Sunset", Hörspiel		
23.20 Musique contemporaine: Louis Aubert			
Dienstag, den 29. Oktober			
20.00 Kammermusik	22.15 At Home and Abroad		
22.00 "Echos de la Bible", "Job"	22.45 Brahms: Klavierquintett		
22.45 Panorama du Théâtre russe			
Mittwoch, den 30. Oktober			
20.30 "L'importance sociale du couple"	21.00 Chor- und Orchesterkonzert		
21.00 "Le menteur" de Corneille			
23.00 La Revue des Arts			
Donnerstag, den 31. Oktober			
14.25 "Chacun sa vérité", de Pirandello	20.00 World Premiere. BBC Concert Orchestra		
20.00 "Le Cantique des Cantiques", de J. Martinon			
21.40 Les Nouvelles Musicales			
23.00 Kammermusik			
Freitag, den 1. November			
20.00 "La Chanson de Paris", Oper von F. Casadesus	20.30 Science Quiz		
22.15 Thèmes et Controverses	21.00 Orchesterkonzert		
22.45 Geistliches Konzert, Mozart	22.15 At Home and Abroad		
Samstag, den 2. November			
20.30 Orchesterkonzert unter René Alix	20.15 The Week in Westminster		
22.30 Kammermusik	21.00 Variety Playhouse		
23.00 Des Idées et des Hommes	22.15 "Tolka Row", Hörspiel		
	23.45 Evening Prayers		

Wie aus "Gelsomina" "Cabiria" wurde

ZS. Der Welterfolg Giulietta Masinas in ihrem neuen Film "Die Nächte der Cabiria" liess die Presse nicht schlafen. Sie bestürmte die Titelheldin um weitere Auskünfte, welche der Welt das Geheimnis eines grossen Films klar machen sollten. "Man spielt nicht mit dem Gehirn", so erklärte die Künstlerin auf zudringliche Fragen lächelnd, "man kann es nicht in blosse Worte fassen". Bereitwillig erzählte sie aber von ihren Vorbereitungen. Jeder neue Film seit dem "Weissen Scheich" begann immer mit einem grossen und langen Streit mit ihrem Regisseur und Ehemann, Federico Fellini, um ihre Kleider. Als er ihr erstmals von dem Film sprach, schilderte er gleichzeitig, wie er sie sich vorstellte als "Cabiria": mit einer Jacke aus Hühnerfedern, mit weissen Socken und einem ins Haar gesteckten grossen Kamm. Gegen den letzteren wehrte sie sich energisch, musste aber schliesslich nach wochenlangen Auseinandersetzungen vor dem Spiegel nachgeben. Kaum war das erledigt, verlangte er von ihr, dass sie zu allem einen Fuchspelz trage trotz der herrschenden Sommerhitze. Neue, lange Auseinandersetzungen folgten, aber wieder siegte vor dem Spiegel der Ehemann.

So fing es an, aber rasch begann auch die wichtigere, innere Vorbereitung. Sie drückte das so aus, dass sie sich langsam während Monaten in die darzustellende Persönlichkeit "einschleichen" müsse, sich die fremde Haut überzuziehen habe. Im Moment der Darstellung lebe sie dann diese ungeheuer intensiv. Deshalb sei sie nach Arbeitsschluss jeweils total erschöpft, psychisch und physisch ausgeleert. Müsste sie im Jahr zwei derartige Rollen spielen wie die "Gelsomina" oder die "Cabiria", so bliebe ihr nachher nur die Irrenanstalt. Sie weiss, wie gefährlich nahe eine Schauspielerin an der Grenze des Irrsinn lebt, wie sehr die Entäusserung der eigenen und das "Ueberziehen" einer fremden Persönlichkeit eine Störung des inneren Gleichgewichtes herbeiführen kann und sieht das Heilmittel nur in langen Ruhe- und Erholungspausen. Nichts Neues beginnen, bevor man nicht wieder "normal" gelebt hat und seiner eigenen Persönlichkeit wieder ganz sicher geworden ist! Dazu kommt, dass auch die körperliche Anstrengung so gross ist, dass sie davor jedesmal mehr Angst fühlt, als vor der seelischen und geistigen. Schon bei den Vorbereitungen zur "Strada" hatte sie sich durch Sturz in eine Falltür eine Schulterluxation zugezogen, infolge Hängenbleibens an den Rädern einer Aufnahmekamera einen Sprung in einen Fussgelenkknochen erlitten und schliesslich noch einen schweren Fieberanfall bekommen, weil Zampano ihren Kopf in den Bergen im Winter unter einen Brunnen mit kaltem Wasser tauchte (die Szene wurde später aus der "Strada" als zu grausam herausgeschnitten). In der "Cabiria" bekam sie zu Beginn eine schwere Ernährungsstörung, weil sie sich in der neuen, aufregenden Rolle nicht mehr richtig ernährte, auch fast keine Zeit mehr für normale Mahlzeiten hatte, und gegen Schluss zog sie sich einen Sprung im Kniegelenk zu. Das geschah allerdings nach der Dreharbeit, als sie morgens um 5 Uhr heimkehrend im Nebel wie ein Kind versuchte, auf der gefrorenen Strasse zu schliddern, aber sie hatte sich vorher bei der Arbeit in der am meisten dramatischen Szene des Films wohl zwanzigmal auf die Knie werfen müssen, bis es dem Herrn Gemahl richtig schien, so dass wahrscheinlich eine Schwäche zurückgeblieben war.

Ganz falsch ist es nach ihrer Ansicht, wenn ein Schauspieler versucht, nur das äussere Gehaben der dargestellten Person zu kopieren. Das wirke niemals überzeugend. Zuerst muss man sich völlig

in die darzustellende Persönlichkeit hineingelebt haben, dann ergeben sich viele schwierige Dinge wie durch Zauberei fast umsonst: Wie einer geht, wie er isst, wie er sich auf der Strasse benimmt usw. Allerdings nicht immer. Giulietta erzählt, dass sie Wochen brauchte, um eine Zigarette auf die Art anzuzünden, wie es ein Straßenmädchen tut. Auch solche Übungen gehören zu den frühen Vorarbeiten. Glaubt sie, etwas gefunden zu haben, einen guten Ausdruck, eine überzeugende Gestalt, so rennt sie zu ihrem Mann, um es ihm vorzuspielen und sein Urteil zu hören. Aus solchen Einzelzügen setzt sich langsam das Rollenspiel zusammen. Selbstverständlich beobachtete sie lange das Gebaren der römischen Vorstadtmädchen, studierte deren Ausdruck, die Art zu gehen und sich zu geben, ihre Gewohnheiten, Gesprächsstoffe, Interessen, geistige Verfassung, um sich in deren Persönlichkeit zu versetzen. Sie weigerte sich, mit den Dreharbeiten zu beginnen, bis sie nicht alles überzeugend erfüllt hatte und innerlich mit sich über jede Einzelheit im Reinen war. Keine Unsicherheit, keine Unklarheit durfte geduldet werden, von der Art zu sprechen bis zur kleinsten Bewegung. Erst dann stellte sie sich der Kamera.

Das erste "Drive-in"-Kino Europas

ZS. Bekanntlich sind auch in Italien die Einnahmen aus den Kinovorstellungen zurückgegangen. Fernsehen und zunehmende Motorisierung werden allgemein als Hauptursache betrachtet. Die Frage der Einführung sogenannter "Drive-in"-Kinos zu prüfen, jenen amerikanischen Kinos, in welche der Automobilist einfahren und den Film, ohne den Wagen zu verlassen, besichtigen kann, war deshalb naheliegend. Rom hat den Schritt gewagt. An der grossen Strasse gegen Ostia wurde der erste derartige Betrieb im August begonnen. Das Resultat wird bis jetzt als zufriedenstellend beurteilt, die Aussicht ins Kino gehen zu können, ohne erst einen Parkplatz suchen zu müssen, wirkt offenbar stark wendend.

Allerdings begann nicht wie in Amerika der an solchen Plätzen sonst übliche Familien-Unterhaltungsbetrieb. Es gibt keine Vergnügungsstätten, wie Spielsalons usw., auch kein Postamt, keine Wäschereien, wo die Hausfrau während des Filmbesuches ihre Wäsche waschen lassen kann, kein Restaurant. Nur eine Bar und ein Spielplatz für Kinder wurden eingebaut, so dass die Filmvorstellung die Hauptsache geblieben ist. Und zwar soll es sich um ein Erstaufführungstheater handeln, da die Besucher als Automobilbesitzer zu den zahlungskräftigeren Schichten gehören. Sehr geschätzt wurde von Anfang an, dass man sich im Auto familienmäßig ins Kino begeben konnte: Von der Grossmutter bis zum schlafenden Säugling kann alles im Wagen verstaut werden, alle können ungehindert miteinander sprechen, ihre Meinungen über den Film austauschen, die Nachbarn verhandeln, rauchen, trinken und essen, ohne im geringsten andere Besucher zu stören. Der Lautsprecher wird im Wageninnenraum aufgehängt, so dass vollständige Unabhängigkeit besteht. 670 Autoplätze waren von Anfang an vorgesehen, aber ein Begehen auf Erhöhung bis tausend ist anhängig, wozu noch 66 gedeckte Sitzplätze für Leute ohne Auto kommen, die man nicht ausschliessen will.

Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Vor allem konnte das Nebeneinander von grossen Amerikanerwagen und kleinen Europäern erst nach langen Versuchen in einer Weise geordnet werden, dass die Sicht der Kleinen auf die Leinwand nicht gestört war. Die bekannte Undiszipliniertheit der Fahrer verursachte weitere Störungen, bis eine Einbahnordnung geschaffen war, welche jedem Wagen automatisch seinen Platz verschaffte und ihm die jederzeitige Wegfahrt ermöglichte. Ein besonderes Lichtsignalsystem musste dafür gebaut werden. Verzichtet wurde dagegen auf den Einbau von Heizungen, was zur Folge hat, dass die ganze Anlage nur 7 Monate im Jahr betrieben werden kann.

Die kulturellen Kreise der italienischen Hauptstadt verhalten sich zu der neuen Einrichtung zurückhaltend. Für ein Urteil über die Nützlichkeit solcher Massenanlagen sei es noch zu früh. Selbstverständlich strömte das Volk in Scharen zu der neuen Sensation, aber ob es sich um einen bleibenden Erfolg handelt, wenn der Reiz des Neuen verflogen sein wird, steht dahin. Hochwertige Filme, Studiofilme, werden an solchen Orten kaum gezeigt werden können; auch in Amerika überwiegt der Durchschnitt. Doch dürften sie eine sozialpolitische Bedeutung haben, sie scheinen den Zusammenhang der Familien zu stärken, es sind Orte, die man gewöhnlich nur gemeinsam besucht. Der starke Zusammenhalt der italienischen Familie leistet ihnen dabei Vorschub. Es ist fraglich, ob diese Voraussetzungen z. B. auch in Deutschland, wo das nächste Kino dieser Art gebaut wird, zutreffen.



Der mit den Weissen aufgewachsene Farbige, der gedemütigt und zur Rebellion übergehen wird, im Film "Die schwarze Haut"

Franciosa, Träger des Festivalpreises von Venedig

ZS. Der Preis für die beste männliche Schauspielerleistung ist dieses Jahr an einen Amerikaner italienischer Herkunft gegangen, den die meisten von uns kaum dem Namen nach kannten. Anthony Franciosa stammt aus jenen bescheidenen Kreisen italienischer Auswanderer, die es durch Fleiss und kaum zu übertreffende Genügsamkeit mit der Zeit in den USA zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben. Er sollte denn auch nach dem Wunsch seines aus Sizilien gebürtigen Vaters -ein alter Traum aller sizilianischen Väter- Advokat werden, kam dann aber nach Ausübung der verschiedensten Berufe in New York zum Theater. Hier erhielt er in der strengen Stanislavski-Schule eine gründliche Ausbildung, die gleiche wie Marlon Brando, James Dean, Julie Harris usw. Er bekam einige gute, wenn auch nicht führende Rollen in Broadway-Theatern. Anlässlich einer Vorstellung wurde er von Regisseur Elia Kazan bemerkt und sogleich angesprochen. Er ist nach Brando und Dean der dritte junge Schauspieler, den Kazan für den Film gewonnen hat. "Ein Gesicht in der Menge" ist das erste Werk, in welchem er für Kazan spielte. Mit Paul Douglas und Jean Simmons wirkte er dann in "This would be the night" zusammen, der ohne seine Schuld weniger Anerkennung gefunden hat als "Giftiger Schnee". Eine gewisse Naturkraft ist ihm eigen, er lässt sich wie Dean oder Brando nicht gern befehlen, ist nicht leicht zu behandeln und hasst Publizität. Er hatte deswegen im Frühling ein übles Rencontre mit Photographen, die ihn und Shelley Winters, die er unterdessen geheiratet hat, aufnehmen wollten. Auch er versucht, sich vor jeder neuen Aufgabe im Milieu und dem engern Lebenskreis des Darzustellenden nicht nur umzusehen, sondern einzuleben, in sozialer Richtung sich einzufühlen.

Es ist wohl falsch, einen neuen Dean in ihm sehen zu wollen, dessen Problematik geht ihm ab. Eher ist er ein unbeschwertes Naturkind mit einer breiten Gefühlsskala und äußerst empfindlicher Haut, was ihm ermöglicht, sehr verschiedenartige Rollen mit überzeugender Präzision zu spielen. So erklärt sich sein verdienter Erfolg in Venedig.